

Bohnenkaffee

Beim Befüllen der Dose hustet die neue Kaffeepackung ein wenig Pulver. Der unverwechselbare Duft dringt in meine Nase, der in mir auch an den unwirtschaftlichsten Orten ein wohligh warmes Geborgenheitsgefühl aufsteigen lässt. Als hielte ich sofort eine dampfende Tasse Zuhause in den Händen. Die kleinen schwarzen Krümel, die ihren Weg nicht in das neue Behältnis gefunden hatten, lassen mich an die Zeit vor Starbucks und hastig unterwegs hinuntergekippten Koffeeins denken. Für meine Oma hieß es immer "Bohnenkaffee", auch wenn er als Pulver aus einer Blechdose in die Filtermaschine wanderte. Ich fragte sie einmal, woraus der Kaffee sonst sein sollte, wenn nicht aus Bohnen. Sie erzählte mir, wie kostbar echter Kaffee einst gewesen sei, und dass man oft nur so getan hatte, als sei es welcher - Der Tasseninhalt war manchmal Karokaffee oder so sehr gestreckt, dass man es eigentlich Wasser hätte nennen müssen. Die Erwähnung der Bohne adelte ihn. Ich staune noch immer, wenn Menschen es schaffen, die einfachsten Dinge zu schätzen. Sie so zu zelebrieren, dass man sie als etwas ganz Besonderes wahrnimmt. Meine Oma konnte das. Und wo man sich die Zeit nimmt, das Wunderbare im Kleinen zu suchen, bin ich gern zu Hause. Also kratze ich die Krümel in eine Filtertüte. Muss ein wenig dabei schmunzeln, in den heutigen Zeiten der Verschwendung. Ich schätze meistens nicht, was ich habe. Weil alles im Überfluss da ist. Der Kühlschrank voll und dann bin ich genervt, wenn die Tiefkühlpizza nicht schmeckt wie beim Italiener. Noch ein Löffel duftendes Pulver und Wasser, das wie selbstverständlich aus dem Hahn schießt. Die Maschine erwacht zum Leben, blubbert, als würde sie meine ungewohnte Andächtigkeit erschrecken. Als wollte sie sagen: Reiß' dich mal zusammen, du wolltest doch nur wach bleiben, um einen Text zu Ende zu schreiben.

©

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)